

gebiete in sich trägt.

Im Konzept ist das selbstverständlich Notwendige vom Überflüssigen zu trennen. Natürlich braucht die Barkenhoff-Remise eine Renovierung der Waschräume, natürlich braucht das Haus im Schluh Brandschutz, Elektroinstallation, ein neues Strohdach. Aber für temporäre Aufgaben eine „Dachgesellschaft“ gründen?

Ich schlage vor, das hier gesparte Geld für günstig anzumietende Atelierräume (maximal 30 Quadratmeter pro Künstler) und für eine Aktivierung der „Insel“ als offenes Ausstellungsgebäude für Landschaftskunst – die Worpseweder Tradition – zukunftsicher zu investieren.

WOLFGANG ALT, WORPSWEDE

Thema Linie 4:

Ich hoffe, dass wir die Tür in die Zukunft noch öffnen

Es ist natürlich nicht leicht für Herrn Sekunde und seine Mannen/Frauen, den Weg zurück aus der Sackgasse zu finden. Schön wär's, er könnte da in eine Straßenbahn einsteigen... Immerhin hat sich die CDU noch einmal auf die Suche gemacht nach einer Weichenstellung in die Zukunft der Gemeinde Lilienthal. Als verträumtes Dorf taugt die Gemeinde am Rand der Großstadt nicht, da hilft nur ein attraktives Angebot eines kleinen Einkaufszentrums mit dörflichem Charme.

Der Weg dahin ist lang und Kundschaft würde ausreichend nur mit der Straßenbahn herangerollt werden – wenn denn in Lilienthal endlich positiv und konstruktiv ein Ortskern gestaltet würde. Die Politik und hinter ihr allzu viele Einzelhändler halten sich seit vielen Jahren daran fest, dass sie sich von Bremen und der Straßenbahn, außerdem auch noch von der Ortsumgehung bedroht fühlen.

Das ist schon zu lange die unglaubwürdige Erklärung für Leerstände und Defizite im Einzelhandel. Diese Mängel zwingen uns, nach Bremen zum Einkauf zu fahren! Natürlich würde auch ich gerne auf den Einkauf über solche Entfernungen verzichten und darüber hinaus den schnellen kulturel-

len Zugang zur Großstadt per Straßenbahn genießen.

Aber, die FDP und neuerdings in ihrem Fahrwasser auch die CDU und ein politisch Namenloser sehen das anders. Natürlich kostet die zukunftsorientierte Weichenstellung Geld. Aber nur ein florierender Einzelhandel in Lilienthal bringt Geld in die Gemeindekasse, keine Ansammlung von nörgelnden Geschäftsleuten. Ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass wir doch die Tür in die Zukunft noch öffnen!

HEINRICH-P. BERNDT, LILIENTHAL

Lilienthal braucht frisches Blut

Die demographische Entwicklung Lilienthals und die damit zusammenhängenden Konsequenzen sind bekannt. Zunächst muss also die Mobilität der alternden Bevölkerung gewährleistet werden, genauso wie die der behinderten Menschen. Zusätzlich müssen junge Familien nach Lilienthal gelockt werden. Dabei reicht es nicht, einfach eine grüne Wiese zum Bauland zu erklären, sondern gerade aufgrund der nachbarlichen Konkurrenz (Baugebiet Borgfeld West) müssen zusätzliche Anreize geschaffen werden.

Die Linie 4 wäre so ein Pluspunkt, der eines der Entscheidungskriterien für uns war, dass wir vor gut einem Jahr ein Haus in Lilienthal und nicht in Bremen gekauft haben. Die Argumente für die Straßenbahn überwiegen deutlich, deren Gegner berufen sich mehrheitlich auf die unvorhersehbaren Kosten.

Natürlich darf man diese nicht außer Acht lassen, dennoch sollte man nicht alle Entscheidungen nur auf betriebswirtschaftlicher Basis treffen. Die Abzahlung unseres Hauses wird unseren Haushalt die nächsten 30 Jahre belasten, und keiner kann uns heute garantieren, ob sich die Investition rückblickend gelohnt haben wird. Wenn wir die Entscheidung für ein Kind rein von betriebswirtschaftlichen Betrachtungen abhängig gemacht hätten, wäre unser Sohn nie geboren worden. Mal abgesehen vom persönlichen Glück ist er aber eine Investi-

tion in die Zukunft, die sich später für die Gesellschaft (unter anderem als Steuerzahler) auszahlen wird.

Wir sind überzeugt, dass es im Fall der Linie 4 genauso kommen würde und wünschen uns, dass deren Gegner ihre vielen kleinen, meist persönlichen Gründe nicht so sehr in den Vordergrund stellen, sondern an das Gemeinwohl und die Zukunft Lilienthals denken. Ohne die Linie 4 wird die demographische Entwicklung weiter in die falsche Richtung gehen, der Wirtschaftsstandort Lilienthal geschwächt und letztlich die Immobilien jedes Einzelnen an Wert verlieren. Bei der aktuellen Situation mit der einmalig hohen Förderquote wäre es fatal, diese Gelegenheit verstreichen zu lassen. Wir hoffen, dass die Straßenbahngegner für konstruktive Argumente zugänglich sind, und dass die Befürworter bei einer sachlichen Diskussion bleiben, denn Vorwürfe oder gar Beschimpfungen werden den Dialog nicht verbessern, sondern nur die Fronten verhärten.

FAMILIE KNUT HAUKE, LILIENTHAL

Zum Artikel: „Auch 2009 gilt: Nichts über uns ohne uns!“ vom 1. April:

Persönliche Angriffe sind schlechter Stil

Mit der für die Bewohner der Diakonischen Behindertenhilfe verfassten Resolution hat Frau Pffingsten aufgrund mangelnder Detailkenntnis ihrer beabsichtigten Hilfe kontraproduktiv gedient. Gerade den auf Hilfe angewiesenen Bürgern wird mit einer Straßenbahnlinie 4 ein reduziertes Haltestellenangebot bereitgestellt. So werden die Benutzer des ÖPNV bedeutend längere, belastende Wegstrecken zurücklegen müssen. Der ÖPNV muss bezahlbar sein; aus diesem Grund wurde ein schlüssiger Verbesserungsvorschlag mit einer Busbedienung von einem Sachverständigen erarbeitet. Diese Optimierung erfordert für Lilienthal eine jährliche Ausgleichszahlung (Folgekosten) von nur 400 000 Euro im Vergleich zu der Belastungsgröße für die Straßenbahn von mehr als einer Million Euro. Zusätzlich müsste die Gemeinde Baukosten in Höhe von vorkalkulierten neun Millionen Euro trotz 90-prozentiger Förderanteile aufwenden, eine Summe die sich im Falle der Realisierung wegen nicht berücksichtigter Nebenkosten noch erheblich erhöhen dürfte. Diese exorbitanten Summen wären besser für die Optimierung von Behinderteneinrichtungen, das Gesundheitswesen, die Bildung, eine Breitbandverkabelung und die Ortsbildgestaltung eingesetzt, als in einen unwirtschaftlichen Straßenbahnbetrieb.

Frau Pffingsten fordert einen barrierefreien ÖPNV; ist der mit mehr als über 150 betriebenen Bussen in Bremen nicht gewährleistet? Genau das beinhaltet das entwickelte neue Bussystem, das selbstverständlich nur Niederflurfahrzeuge vorsieht, in die ein bequemer Einstieg gegeben ist. So werden auch in Kürze Überlandlinien-Gelenkbusse eingesetzt werden, die wie schon heute über die Sonderausstattung mit Einstiegsrampen verfügen. Leider bedient uns die BSAG derzeit mit einem Oldtimer, mindestens 20 Jahre alt. So würde uns die

BSAG auch die alten Straßenbahnbaureihen andienen, da die neuen Züge auf zu eng verlegten Gleisen in Bremen nicht nach Lilienthal fahren könnten.

Es sind insbesondere die Folgekosten, vor denen die CDU-Fraktion in hoher Verantwortungsbereitschaft bemüht ist, die Bürger zu bewahren. Die persönlichen Angriffe auf Herrn Sekunde sind schlechter Stil und verfehlt. Tatsache ist, dass sich ausschließlich die CDU an die gemeinsam mit allen Parteifraktionen beschlossenen Eckwerte einer Finanzbelastung gehalten hat. Der Umgang mit der sozialen Verantwortung scheint den übrigen Parteien abhanden gekommen sein. Ehrlichkeit und Verlässlichkeit sind für eine Zukunftsgestaltung Voraussetzungen, dem Zorn der Bürger über mögliche Verfehlungen vorzubeugen.

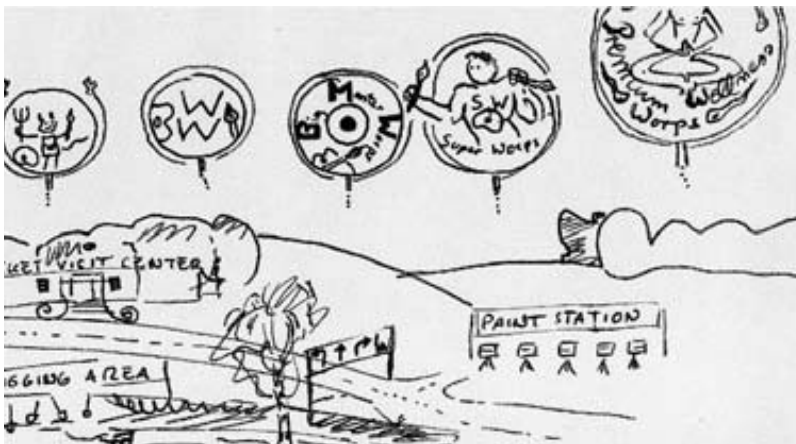
JÖRG LANDGRAF, LILIENTHAL

Bremer Drohungen sind unverfroren

Bleibt es beim Nein zur Linie 4, erwägt Bremen einen Baustopp der Baumaßnahmen an der Umgehungsstraße auf bremsischem Gebiet, von Schadenersatz und von Wortbruch ist die Rede. Die Bremer Drohungen und Beschimpfungen gegen Lilienthal sind unverfroren.

Die Kritik ist absolut unberechtigt. Bremen hat mit den Baumaßnahmen unberechtigterweise im letzten Jahr begonnen, obwohl in den Durchführungsvereinbarungen festgeschrieben ist, dass Bremen erst dann beginnen darf, wenn die Lilienthaler Gremien den Bau der Linie 4 freigegeben haben und bereits mit dem Bau eines Teilstückes der Linie 4 in Lilienthal begonnen wurde. Das war aber zu Beginn der Baumaßnahmen nicht der Fall. Wegen der hübschen blauen Augen haben die Bremer ganz sicher nicht voreilig losgelegt, da gibt es eher den eigennützigen Grund, mit dem Beginn des Baus die Lilienthaler zur Zustimmung zur Linie 4 zu nötigen. Geradezu lächerlich ist die Drohung Bremens, Lilienthal zu Schadenersatz zu verklagen. Die Lilienthaler Bürger sollten wissen, dass die Baukosten der Umgehungsstraße in Borgfeld zu 95 Prozent vom Land Niedersachsen bezahlt werden, davon zahlen 90 Prozent das Land Niedersachsen und fünf Prozent Lilienthal. Die Kosten für den Unterhalt der neuen Wümmebrücke auf Bremer Gebiet (Betrieb und Instandsetzung) sind von Lilienthal als Versursacher hälftig zu tragen. Bremen ist der eigentliche Nutznießer der Linie 4, aber lässt sich auch noch einen Riesenanteil von 95 Prozent vom Nachbarn bezahlen. Wann machen die Grünen und die SPD in Lilienthal endlich auf?

HERBERT ROSCHEN, LILIENTHAL



ke“ machen. Wolfgang Alt hat sich ausgemalt, wie das aussehen könnte. ZEICHNUNG: WOLFGANG ALT